

*Welche Aussagekraft hat die Polizeiliche Kriminalstatistik?*

**Professor Thomas Feltes:** Die Polizeiliche Kriminalstatistik ist eine Arbeitsstatistik der Polizei. Sie sagt nichts aus über die Anzahl der tatsächlich begangenen Straftaten oder die Zahl verurteilter Straftäter. So stellt die Staatsanwaltschaft etwa drei Viertel aller Verfahren ein, u.a. weil ein Tatnachweis nicht erbracht wurde.

*Was sagt sie über die Entwicklung einzelner Delikte aus?*

**Feltes:** Die PKS ist in ihrer wissenschaftlichen Aussagekraft sehr beschränkt und wird oft politisch missbraucht. Wenn einzelne Delikte ansteigen, muss man sehr genau hinsehen, warum dies der Fall ist oder sein kann. Meist spielt dabei das Anzeigeverhalten die entscheidende Rolle.

*Welche Fehler bei der Erfassung sind bekannt?*

**Feltes:** Die Polizei bewertet Taten meist als schwerer, als sie später von der Staatsanwaltschaft oder dem Gericht juristisch eingeordnet werden. Dadurch entsteht ein falscher Eindruck. Hinzu kommen Erfassungsfehler bei der Eintragung der Fälle in die Statistik und Mehrfacherfassungen. Wir gehen davon aus, dass bis zu 20 Prozent Fehlerfassungen sind.

*Werden mehr Straftaten begangen als in der PKS ausgewiesen sind?*

**Feltes:** Tatsächlich werden deutlich mehr Straftaten begangen als in der PKS erfasst werden. Das sog. Dunkelfeld ist je nach Delikt bis zu dreimal größer als das Hellfeld, also die von der Polizei registrierten Taten. Insgesamt gesehen kommt auf eine von der Polizei registrierte Tat mindestens eine weitere Tat, die nicht registriert wird, weil viele Straftaten nicht angezeigt oder auch nicht als solche erkannt werden.

*Was passiert, wenn mehr im Dunkelfeld ermittelt wird?*

**Feltes:** Wenn durch verstärkte polizeiliche Maßnahmen oder mehr Strafanzeigen aus der Bevölkerung das Dunkelfeld aufgehellt wird, steigt logischerweise die Zahl der polizeilich registrierten Straftaten. Dessen muss man sich als Politiker und Polizeipraktiker bewusst sein. Es ist eine (kriminal)politische Entscheidung, mehr Kontrollen durchzuführen. Man „produziert“ dadurch mehr registrierte Straftaten, was im Ergebnis dazu führen kann, dass die Bürger den Eindruck bekommen, ihre Stadt sei unsicherer geworden.

*In Heilbronn sagen manche Bürger, dass sie sich nicht mehr sicher fühlen.*

**Feltes:** Das Sicherheitsgefühl ist subjektiv und es ist von vielen Faktoren abhängig, wobei die Angst vor Kriminalität nur eine eher geringe Rolle spielt. Auf der Liste der Ängste der Deutschen taucht diese Angst aktuell erst auf Platz 20 auf. Davor rangieren andere Ängste wie die Angst vor dem Älterwerden, vor Armut, oder auch vor der Überforderung der Politiker. Hiervor hatten 2021 mit 41 Prozent doppelt so viele Menschen Angst wie vor Straftaten (19 Prozent). Hinzu kommt, dass sich Menschen vor allem dort unsicher fühlen, wo sie fremd sind – in der eigenen Nachbarschaft hingegen fühlen sie sich meist sicher.

*Was kann man für das Sicherheitsgefühl tun?*

**Feltes:** Tatsächlich wünschen sich viele Bürger mehr uniformierte Polizisten oder Ordnungsdienstmitarbeiter auf der Straße. Dort, wo der Kommunale Ordnungsdienst Streife läuft, steigt das Sicherheitsgefühl, ebenso, wenn Uniformierte in Bussen oder Bahnen mitfahren. Wichtig ist aber auch, herauszufinden, welche Ängste es genau sind, die den Bürgern Sorgen bereiten. Dazu haben wir schon vor Jahren im Rahmen der Projekte zur „Kommunalen Kriminalprävention“ Umfragen auch in Baden-Württemberg durchgeführt.

*Die Polizei spricht von der Bring- oder Holkriminalität. Was ist der Unterschied?*

**Feltes:** Nur ein geringer Teil der Straftaten werden von der Polizei selbst erkannt. Etwa 90% werden durch Bürger der Polizei gemeldet (also zur Polizei gebracht), und auch bei der Aufklärung spielen die Bürger eine ganz wesentliche Rolle. Die große Mehrzahl der Taten wird durch Aussagen und Hinweise von Bürgern aufgeklärt und nicht durch eigene Ermittlungstätigkeit der Polizei.

*Welche Delikte fallen unter die Holkriminalität?*

**Feltes:** Darunter fallen Delikte, die von der Polizei selbst wahrgenommen werden, weil sie dort z.B. verstärkt kontrolliert. Wenn ich mehr Polizeibeamte einsetze, um bestimmte Bereiche zu kontrollieren, dann erhöht sich dort die Chance, dass Taten erkannt und registriert werden. Das gilt besonders für den Bereich der Drogenkriminalität, aber auch in den Bereichen Wirtschafts- und Umweltkriminalität.

*Andere Beispiele?*

**Feltes:** Beim „Schwarzfahren“ (juristisch „Leistungerschleichung“) werden die meisten Täter nicht erwischt. Mehr Kontrollen im öffentlichen Nahverkehr „produzieren“ mehr Taten und mehr Täter. Das gleiche gilt, wenn in Geschäften mehr kontrolliert wird. Dann steigen die Zahlen von registrierten Ladendiebstählen, da auch hier mindestens neun von zehn Fällen unentdeckt bleiben. Oder: Wenn man im Bereich der Kinderpornographie mehr Internet-Ermittler einsetzt, steigt die Zahl der registrierten Fälle. Ähnliches gilt für Bereiche, die gesellschaftlich diskutiert werden und wo dadurch die öffentliche Wahrnehmung und die Anzeigebereitschaft für diese Taten steigt. Beispiele sind (sexuelle) Gewalt gegen Kinder oder Gewalt gegen Frauen, wo die „me-too-Debatte“ dafür sorgte, dass mehr Fälle angezeigt wurden.

Professor Dr. Thomas Feltes war bis 2019 Inhaber des Lehrstuhls für Kriminologie und Polizeiwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. Von 1992 bis 2002 leitete er als Rektor die Hochschule für Polizei in Villingen-Schwenningen. Der 70-Jährige Jurist und Sozialwissenschaftler war über mehr als 40 Jahre auch als Berater für nationale und internationale Organisationen tätig.